

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 4 (1878)

Heft: 48

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und sehe es gar nicht ein,
Warum auf diese Spanier
Man gar so wild haut' ein.

Es war ein bloßes Verschen,
Sie sahen nicht auf den Staat,
Es galt ja blos uns zu geben
Einen richtigen, guten Rath.

Sie sahen in unserem Ländchen
Die Freiheit von Ledermann
Entschuldet! Denn spanisch sieht sich
Den Spaniern wohl solches an.



Ehrsam. Da lies einmal: „Das Bundesgericht hat entschieden, daß die Eisenbahngesellschaften auch für den Zufall haftbar seien.“

Ehrlich. So! Da nimmt mich nur eines Wunder!

Ehrsam. Und was denn?

Ehrlich. Ob die Eisenbahngesellschaften auch diejenigen entschädigen, welche — zufällig Aktionäre sind.

Der Bundesrath.

Es steht am Himmel der schönen Schweiz,
Ein Sieben gestirn so mächtig,
Hoch in der Weisheit strahlendem Reich
Und wie die Sonne so prächtig,
Doch nicht wie die Sonne in ihrem Lauf
Wird alle Tage es munter,
Am Neujahrstage nur geht es auf
Und Weihnachten geht's wieder unter.

Nom gelüstet wieder einen Nuntius nach Bern zu senden; ein Wunsch, der hoffentlich rasch berücksichtigt wird, denn es bringt derselbe wahrscheinlich die — schneefreien Pässe mit sich.

Tessin-Sinniges.

Wenn wir nur die Kutt'n hätten,
Diese braunen — diese netten,
Dicken — bettelkuppen setzen;
Weil sie heilig wühlen mühten
Und das Volk zu hüten wüteten!
Uni're Gotthard-Ueberschiener
Bringen keper! — Teufelsdiener!
Also her! — ihr Kapuziner!
Lichtpuszheren! — Gulentröster!
Auf! — wir bauen neue Klöster!

Sentzen aus dem Zürcher Kantonsrath.

„Dann gibt es noch mehr Müßiggänger, als wir leider schon jetzt haben.“
Anm. d. Seyers: Soll wohl heißen: Als wir leider schon jetzt — sind.

* * *

„In der Schule verdient man kein Brod nicht.“

Anm. d. Seyers: Warum? Weil nicht Jeder von der N. O. V. Fr. 20,000 geschenkt bekommt.

* * *

„Das ist ein todter Mechanismus.“

Anm. d. Seyers: Wie sehen die lebenden aus? Etwa wie eine Sitzung?

* * *

„Die natürliche Schulgrenze liegt da, wo der junge Mensch nichts mehr von der Schule wissen will!“

Anm. eines Schülers: Sehr richtig! Also gänzliche Abschaffung der Schule, man kommt ja doch in den Kantonsrath.

Trost im Leid.

So lang' im Volk den Freiheitsfnn
Erlödet nicht der Rost,
Ist Selbstegefühl stets sein Gewinn
Und seine Kraft sein Trost.



Rägel. „R machet e böses Hessii hüt, Chueri, wo hebt's?“

Chueri. „I glaubes woll und i mues sage, es beelendet mi alli Mal, wenn i g'hore, s'heb' so viel falsches Geld und so viel falsche Banknote une.“

Rägel. „Warum nüd gar; s'wurd' eine bigoppig meine, 'r hettid ganz Bandzene voll vu deriger Waar.“

Chueri. „Säb nüd, aber luegeb, Chudlefresseri, i mues efennigs au a myni alte Tage denke und e qli huise. Iz wenn i halt e so es Banknölli überhumme, mues is wechsle lah, wenn i wott wüsse, ob's nüd falsch ischt, und wo chani das am besie? Natürli im Wirthshuus, aber das tüggelers Büng halt mi amig so lang uf, daß i allimal gar nüd meh use überhumme und das, das, Rägel, macht mi ganz malader.“

Weiterer Text siehe in der Annoncen-Beilage.

Briefkasten der Redaktion.

S. i. B. Mit Vergnügen kamen wir Ihrem Wunsche entgegen, Ernst Possart in seinen Hauptrollen dem Lesertreis des N. bildlich vorzuführen und wie Sie sehen, hat auch unser Künstler seine Aufgabe mit vielem Fleiß und seinem bekannten Geschick gelöst. Aber dem illustren Gaste auch noch weitere Worte des Ruhmes zu sagen, nachdem ihm Publikum und Presse ihren jubelnden Beifall zugerufen, wäre für unsere Lefer wie für Ihn gewiss wertlos. Unsere ganze und vollständige Anerkennung der hohen Künstlerkraft Possart's sei mit dem Bilde ausgesprochen.

Spatz. Besten Dank; das Griechische müssen wir ablehnen, da es zu Wenige lesen könnten. — R. K. i. P. Dieser Michel, von dem Sie sprechen, ist eine Figur aus dem Krüger'schen Lustspiel „Herzog Michel“. Derselbe fehlt zum Pflege zurück, umarmt sein Handchen und sagt zu ihr voll lästigen Humors: „Ich muß nun thun, was meine Väter thaten, du bist mein Herzogthum, mein Bier und Schweinebraten.“ — ? i. R. Wie Sie sehen nur teilweise richtig. — Peter. Lasset die Sonne nicht über eurem Horne untergehen. Brieslich mehr. — M. A. i. L. Das Mittel wäre wohl gut, aber die andere Seite mühte dann initiativ vorgeben. — Fourchambault. Bis jetzt nichts eingetroffen, als eine neue Zustimmung zum Abkommen. Also Geduld. Beantwortet ist, so viel wir uns entführen. Alles. — N. N. Nicht zu verwenden. — ?? In der Form etwas mangelhaft, dafür aber inhaltlich um so weniger gut. — X. Rein, nur in Berlin. — Y. X. Mos. I. 39. — J. F. i. E. Gelegentlich. — S. S. Periculum in mora; aber nicht vergessen, der Elefant hebt den zweiten Fuß nicht eher auf, als bis der erste fest steht. — **Verschiedenen.** **Anonymous wird nicht berücksichtigt.**